

Psychologie ohne Seele?

Wolfgang Mack

Vortragsmanuskript zur Veranstaltung „Psychologie ohne Seele?“ im Rahmen der Reihe „Vernetzte Wirklichkeit? Einheitliches Denken trotz Spezialisierung“ am 20.05.2015 an der Dresden International University in Dresden.

Prof. Dr. Wolfgang Mack
Universität der Bundeswehr München
Fakultät für Humanwissenschaften
Department für Psychologie
Professur für Allgemeine Psychologie
Werner-Heisenberg-Weg 39
D-85577 Neubiberg
Tel.: +49(0)89 6004 6045
Email: wolfgang.mack@unibw.de
<http://www.unibw.de/hum/dfp/ap/personen/mack>

Übersicht

1. Was ist eigentlich die Psyche? Gibt es so etwas wie eine Seele?
2. Ist "Seele" überhaupt ein naturwissenschaftlicher Begriff?
3. Kann man auf die „Seele“ im medizinischen Alltag verzichten?
4. Wie gestaltet sich aus dieser Perspektive das Spannungsverhältnis von Psychotherapie und Seelsorge, von Wissenschaft und Religion?

1 Was ist eigentlich die Psyche? Gibt es so etwas wie eine Seele?

Um eine Frage des Typs „Gibt es x?“ und „was ist x?“ beantworten zu können, braucht man Kriterien, anhand derer man x erkennt. Z B. jemand behauptet: Es gibt *Kaopiomerinola*. Jede wird fragen, was ist *Kaopiomerinola*? Wie und woran erkennt man *Kaopiomerinola*? Wer eine Existenzbehauptung tätigt, der ist verpflichtet, auf Fragen zu antworten wie: Woran erkenne ich x? Kann man darauf zeigen? Gibt es Anzeichen von x, die es erlauben, die Überzeugung, es gibt x, zu rechtfertigen? Gibt es gute Gründe, die Existenz von x anzunehmen?

Gute Gründe, die Existenz von x anzunehmen, könnten sein, dass man mit der Annahme der Existenz von x etwas gut erklären kann. So war das z. B. mit dem Begriff Atom, der verständlich machen sollte, wie Körper aufgebaut sind und Stoffe sich verbinden lassen. Man kam auf diesen Begriff auch dadurch, dass man feststellte, die Teilung eines Körpers nicht beliebig fortsetzen zu können. Also postulierte man ein x, das unteilbar ist, das Atom, lateinisch das Individuum. Bis heute gibt es einen metaphysischen Korpuskularismus, der annimmt, dass das Universum aus vielen winzigen teilchenartigen Elementen besteht. Allerdings wissen wir, dass sich die Vorstellung winzigster Körperchen als falsch erwiesen hat. Die Atome sind zu einem mathematisch-abstrakten Quantenobjekt geworden, das man sowohl im Bild stetiger Wellen oder korpuskelartiger Teilchen beschreiben kann, der Physiker Wolfgang Pauli sprach von der „Realität eines Symbols“ im Falle der Spuren von Atomen in Feldeffektmikroskopen. Was sie wirklich sind, wissen wir nicht, aber wir erkennen Wirkungen, die wir Atomen zuschreiben.

Auch der Begriff Seele wurzelt in Versuchen, sich Probleme verständlich zu machen. Alte Seelenkonzeptionen finden wir z.B. bei den alten Ägyptern bildlich und

bei Homer auch schriftlich gut belegt. Bei Homer findet sich das Wort *psyche*, Hauch, verwandte Begriffe, die mit Luft zu tun haben sind *pneuma*, lateinisch *spiritus*.

Ähnlich verhält es sich mit *atman* (Pali Lebenshauch, Atem) oder dem hebräischen *ruah* (Geist, Wind, etc.) oder dem hebräischen *nephesh*, wobei letzteres wörtlich Schlund, Kehle, Rachen heißt und den für das Lebendigsein wichtigen Eingang und Ausgang des lebendigen Körpers bezeichnet, wo auch die luftgebundenen Lautgebungen des Menschen erzeugt werden, besteht doch die menschliche Stimme auch aus Luftdruckmustern, die dem Atmen abgepresst werden müssen.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache besonders in Kriegerkulturen, dass das Leben mit einem letzten Atemzug, einem Aushauchen endet. Danach ist der vormalig lebendige Körper, der zu vielen Bewegungen und Aktionen fähig war, nicht mehr lebendig, sondern tot. Also musste mit dem letzten Atemzug etwas verschwunden sein, was den Körper zu einem lebendigen machte. Das legte nahe, von einer Entität auszugehen, die lebendig macht und die in irgendeiner Weise im Körper existiert, im Griechischen nannte man diese Entität *psyche*. Entsprechend wurde der Körper als Seelenbehältnis aufgefasst, in dem es einen ausgezeichneten Ort geben sollte, an dem sich die Seele befindet. Die Suche nach dem Sitz der Seele findet bis heute in der Hirnforschung statt, in der man bestimmte Hirnareale identifizierte, welche mit bestimmten psychischen Fähigkeiten korreliert sind. Schon früh wusste man, dass bestimmte Hirnverletzungen mit bestimmten Beeinträchtigungen des Erlebens und Verhaltens einhergehen. Allerdings setzt man bei der Suche nach dem Sitz der Seele voraus, dass die Seele auch räumlich ist, denn ansonsten macht die Rede vom Sitzen keinen rechten Sinn. Die meisten Neurowissenschaftler nehmen aber an, dass es keine Entität Seele gibt. Es gibt nur seelische Eigenschaften, die Eigenschaften des zentralen Nervensystems sind. Die Eigenschaft „rund“ sitzt z. B. auch nicht an oder in einem Körper, sondern beschreibt seine Form.

Die Annahme, dass der Träger seelischer Eigenschaften eine Seele sein müsse, ist nicht zwingend. Eigenschaften sind keine Teile, aus denen sich ein Gegenstand zusammensetzen ließe. Eine Stahlkugel hat die geometrische Eigenschaft "Kugel", die Eigenschaften "Gewicht", "aus Stahl sein", "weiss-bläulichgrau", "glatt", "kalt". Alle diese Eigenschaften unterscheiden sich voneinander, aber nicht in der Weise, wie sich Objekte voneinander unterscheiden (vgl. v. Kutschera, 1982).

Seele wurde also als Erklärungsbegriff verwendet, um den Unterschied zwischen Lebendigsein und Totsein zu erklären, der Tod wurde als Trennung von Leib und

Seele verstanden. Entsprechend wurde damit die Annahme gefördert, dass die ausgehauchte Seele weiterlebt, als *anima separata*. Schon die ersten Spuren des homo sapiens zeigen, dass er seinesgleichen bestattete, was die Annahme eines Weiterlebens nach dem Tode belegt.

Aber es galt nicht nur einen Begriff zu haben, um den *Unterschied zwischen Lebendigsein und Totsein* zu erklären, sondern auch das *Lebendigsein* selber musste erklärt werden. Da ist zunächst das Phänomen der *Selbstbewegung von Lebewesen*, vor allem von Tieren und Menschen. Ein lebendiger Körper bewegt sich anscheinend von selbst im Gegensatz zu einem nichtlebendigen Körper, es ist kein Stoß zu sehen, der ihn von außen kommend in Bewegung setzt. Für die Erklärung dieser Selbstbewegung, die spontan aus dem Inneren heraus zu kommen scheint, was die Zuschreibung von Beweggründen, Motiven, nötig macht, verwendeten Platon und Aristoteles den Begriff *psyche*. Aristoteles gilt als erster Biologe der Wissenschaftsgeschichte und er verwendete den Begriff *psyche* als biologischen Grundbegriff. Er legte sich die Aufgabe vor, zu erklären, was einen Körper bestimmten Typs zu einem Lebewesen macht. *Wie ist das Lebendigsein zu erklären? Wie sind die Fähigkeiten von Lebewesen, von den Pflanzen bis zu den Menschen, zu erklären?* Die *psyche* ist für Aristoteles dasjenige, was einen Körper zu einem Lebewesen macht. Da auch Wachstum und Ernährung für Aristoteles Bewegung sind, haben auch Pflanzen eine Seele. Neoaristotelisch trifft dies auch für Einzeller zu, dass sie beseelt sind. Beseeltsein ist für Aristoteles weitgehend das Gleiche wie Lebendigsein, die Seele ist das dynamische System, die einen Körper lebendig macht. Entsprechend ist die Seele keine Art Seelenvogel im Körperhäuschen, sondern, modern gesprochen, die dynamische Organisation eines bestimmten Körpers, der aus Organen besteht und mit diesen zu seelischen Leistungen fähig ist.

Zu erklären waren aber auch *besondere Merkmale und Fähigkeiten von Lebewesen*. Da ist zunächst der Wechsel von Wachen und Schlafen. Für die Menschen des vorwissenschaftlichen Zeitalters waren ungewöhnliche Bewusstseinserscheinungen zutiefst rätselhaft und erklärungsbedürftig. Träume waren zu deuten, aber auch Halluzinationen, Rauschzustände, wie sie im Dionysoskult religiös gefeiert wurden. Ungewöhnliche Erlebnisse wie das scheinbare Heraustreten aus sich selbst, so dass man sich z. B. von oben sehen kann, die sog. *Heautoskopie* oder sog. *out-of-body Erlebnisse*, Ekstasen, stützen ebenfalls die Annahme einer eigenständigen Entität Seele. Die Stimme oder gar Stimmen, die

man in sich hörte, mussten interpretiert werden, der Mensch musste erst seine Innenwelt als Innenwelt begrifflich sich selber verständlich machen. Bruno Snell (1946) hat im Rahmen seiner Forschungen zu Homer die These aufgestellt, dass erst im Zuge der Erfindung der Schriftkultur die Menschen lernten, die inneren Stimmen als die ihren zu interpretieren. Es musste über lange Zeit gelernt werden, dass man im Stillen mit sich selber reden kann. Vorher kamen diese Stimmen von außen, von den Göttern. Bei Platon findet sich dann der Abschluss dieser Entwicklung, der innere Mensch wird entdeckt in der Figur der Reflexion, die wesentlich die nach Innenverlagerung der äußeren Kommunikation ist. Denken ist dann nach Platon die Rede der Seele mit sich selbst.

Aristoteles konzipierte die Seele als zweckmäßig arbeitendes dynamisches System, das aus drei Teilsystemen besteht, wobei er im Wesentlichen der Dreiteilung von Platon folgte (vgl. Busche, 2001): die vegetative Seele, die sensomotorische Seele und die Vernunft- oder Denkseele. Dieser oberste Seelenteil kommt nur dem Menschen zu und enthält den schöpferischen Geist, der ewige Gedanken denken kann und von daher ewig und unvergänglich sein muss. Ein Gedanke wie „2 und 2 ist 4“ hat nichts mit Raum und Zeit, nichts mit Vorstellungen, Gefühlen und Strebungen zu tun, er gilt auch nicht nur einige Jahre, sondern ewig. Solche Gedanken denken zu können, geht nur, wenn das Denken vom gleichen Typ wie das Gedachte ist, und da das Gedachte geistig ist, ist das Denken des Geistigen auch geistig.

Aristoteles – Die Seele als System

Seelenteile	Vermögen (Funktionen)	Zuordnung
Vernunft- oder Denkseele (Wirkender und leidender Verstand)	Vermögen zur intuitiven Erfassung von Begriffen/Prinzipien Analytisches, diskursives Urteils- und Schlussfolgerungsvermögen	Menschen
Sensumotorische Seele	Sinnenvermögen (Vorstellungsvermögen) Strebevermögen Bewegungsvermögen	Tiere, Menschen
Vegetative Seele	Nährvermögen: Zeugung, Nahrungs- verwertung, Wachstum, Reife und Verfall	Pflanzen, Tiere, Menschen

Nach dieser aristotelischen Konzeption gibt es Seelen, aber nicht unabhängig von den Körpern, sondern Seele ist ein Erklärungsprinzip, das erklärt, warum ein Lebewesen lebendig ist. Seele ist die Organisation eines Lebewesens, das die biologischen Funktionen im engeren Sinne umfasst wie Selbsterhaltung, Regeneration und Reproduktion, aber auch die psychischen Funktionen wie Wahrnehmung, Fühlen, Streben und Wollen sowie Denken, also das Profil mentaler Fähigkeiten, zu dem beim Menschen die Sprache hinzukommt. Nach dem aktuellen auf Aristoteles zurückgehenden Hylemorphismus ist die Seele die Organisation / Struktur eines Lebewesens, das den seelischen Leistungen eines Lebewesens zugrunde liegt und diese ermöglicht. Ein Lebewesen ist ein *synholon*, ein Kompositum aus *eidos/morphe* und *hyle*, Seele und Körper, wobei beide Komponenten als lebendige nicht selbständig existieren können. Sowohl ein Leichnam als auch eine tote Seele ist kein Lebewesen mehr. Der Hauptströmung des Naturalismus zufolge, der philosophischen Rahmentheorie, der die meisten Naturwissenschaftlerinnen, Naturwissenschaftler folgen, gibt es keine Seele. Das Gehirn bringt seelische Eigenschaften hervor, die evolutionär selektiert worden sind.

2 Ist "Seele" überhaupt ein naturwissenschaftlicher Begriff?

Das gegenwärtige Verständnis von Naturwissenschaften ist der Hauptströmung nach einem monistischen Naturalismus verpflichtet (vgl. Kanzian & Kraschl, 2010). Es gibt eine Vielheit von natürlich gewordenen elementaren Entitäten, aus denen alles besteht. Die besten Erklärungen der natürlichen Entitäten liefert die Physik, die Leitwissenschaft der Naturwissenschaften. Auch komplexe Gebilde wie Lebewesen sind durch die Physik erklärbar, aus forschungspragmatischen Gründen haben wir Biologie, Psychologie, Anthropologie, aber alles, was geschieht, geschieht nach Gesetzmäßigkeiten, die in den Bereich der Physik fallen. Es gibt nur physische, also natürliche Veränderungen und diese haben nur natürliche, also physische Ursachen. Entsprechend gilt die analytische bottom-up Forschungsstrategie: Zerlege komplexe Entitäten in ihre Teile und zeige, dass sie eine mereologische Summe dieser Teile sind¹. Damit ist Emergenz vereinbar, also das Phänomen, dass in einem System Eigenschaften auftauchen, emergieren, die keines seiner Teile aufweist. Doch handelt es sich nicht um ein übernatürliches Phänomen, man muss nur besser

¹ Mereologie ist die philosophische Lehre von der Beziehung zwischen Teilen und Ganzen.

mathematisch modellieren, wie die scheinbare Übersumation der Teile entsteht. Emergenz ist schließlich ein altbekanntes Phänomen der Chemie, Moleküle haben in der Regel Eigenschaften, die ihre Atomkomponenten alleine nicht haben. Vor diesem Hintergrund der mainstream-Naturwissenschaften ist Seele kein naturwissenschaftlicher Begriff. Unter naturwissenschaftlichem Begriff verstehe ich einen Begriff, der der Beschreibung, der Beurteilung und der Erklärung von Phänomenen dient. Moderne Naturwissenschaften wie Biologie und Psychologie haben sich von vornherein seit dem 18ten und 19ten Jahrhundert ohne den Begriff der Seele entwickelt (Mack, 2007; 2012). Dazu hat vor allem die Physiologie, ein Grundlagenfach der Medizin, nachhaltig beigetragen. Noch im frühen 19. Jahrhundert gab es einige Vitalisten, die der Meinung waren, dass es neben den mechanischen Kräften noch eine Lebenskraft gibt. Dieser Meinung war noch der große Physiologe Johannes Müller. Doch dessen Schüler, Hermann Helmholtz, der einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts war, schwor um 1845 im Hause des Physikers Gustav Magnus zu Berlin den „Antivitalisteneid“, zusammen mit Ernst Brücke und Emil du Bois-Reymond und anderen². Dieser „Schwur“ war eine Selbstverpflichtung der jungen Physiologen, der zum Inhalt hatte, lebendige Körper ausschließlich nach dem Vorbild der Erforschung nichtlebendiger Körper zu behandeln und keine anderen Kräfte zuzulassen, als diejenigen der Physik und Chemie. Damit war der Schwur gegen die Annahme einer *vis vitalis*, einer Lebenskraft gerichtet. Eine Entdeckung nach der anderen gab ihnen Recht, vor allem die sich rasant entwickelnde Chemie, der es gelang, biologische Stoffe wie Harnstoff im Labor herzustellen. Die Nervenleitgeschwindigkeit wurde gemessen und die Reaktionszeiten, womit auch Psychisches messbar wurde. Viele Mediziner waren Materialisten, übrigens auch der Arzt Sigmund Freud, der seinen Lehrer Ernst Brücke hoch verehrte, der mit Hermann Helmholtz zusammen den „Antivitalisteneid“ geschworen hat. Den Begriff Seele hat Freud nicht geschätzt, sondern er verwandte wie die erst seit 1879 universitär institutionalisierte Psychologie den Begriff Bewusstsein und das Unbewusste. Seine Begriffsbildung wurde aber von der akademischen Psychologie nicht übernommen, sondern wurde Teil einer eigenen Schule und fand vor allem in der Medizin eine Heimstatt.

² Darstellung nach Hans Jonas (1981). Aus diesen Treffen bei Gustav Magnus ging später die Deutsche Physikalische Gesellschaft hervor.

Warum wurde der Begriff Seele von den Naturwissenschaften nicht übernommen und weiterentwickelt? Dafür gibt es zunächst historische Gründe. Das Christentum übernahm den Seelenbegriff Platons und Aristoteles, da der biblische Glaube an die Auferstehung von den Toten in der platonischen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele eine philosophische Begründung zu finden schien. Das förderte den Dualismus von Seele und Körper sowie die Überzeugung von einer *anima separata*, die in einem Wartestand auf die Auferstehung wartet, in der sie einen neuen Leib bekommt. Allerdings steht im Glaubensbekenntnis von Nizäa nichts vom Glauben an eine unsterbliche Seele, sondern dort ist der Glaube an die leibhaftige Auferstehung von den Toten festgehalten. Der Versuch im Hochmittelalter vor allem des Thomas von Aquin, Glauben und Wissen zu harmonisieren, führte auch zu dem Versuch, die aristotelische Seelenkonzeption heranzuziehen, um genau diesen Gedanken der leibhaftigen Auferstehung zu plausibilisieren. Thomas wollte an der Einheit des Menschen, der Person festhalten. Mit Thomas wird der Begriff der *Person* in den Vordergrund gerückt, die eine Einheit aus Leib und Seele darstellt. Der Gedanke der Einheit ist dabei von fundamentaler Bedeutung, weswegen Thomas betonte, dass die Seele alleine nur etwas Unvollständiges sei, worin er Aristoteles folgt. Der Mensch ist nur als Einheit aus Leib und Seele vollkommen. Schon Aristoteles wurde materialistisch interpretiert, da ja nur die Denkseele unsterblich ist, welche aber keineswegs als Individuum weiterexistieren muss, sondern auch in die Weltseele zurückkehren kann, wie dies einige arabische Philosophen des Mittelalters interpretierten. Thomas wurde auch der Ketzerei verdächtigt, aber er folgt Aristoteles darin, dass ein Lebewesen ein *synholon* aus Körper und Seele ist. Die Seele ist *eidos* des Körpers, was Thomas als *forma* bezeichnete. Die Seele, so seine klassische Definition, sei die Form des Körpers (*anima forma corporis*) (vgl. Kläden, 2005). Dies ist durchaus eine naturphilosophisch gedachte Konzeption, denn Körper (*prote hyle* bei Aristoteles) sind im Extremfall nur dasjenige, was geformt werden kann. Was einem Körper seine Eigenschaften verleiht, sind Formen, die aber ohne Körper nicht selbständig existieren können. Ein Körper, ein Ding ist ein Kompositum, das man danach befragen kann, *woraus* es beschaffen ist und *wie es funktioniert* und seine Eigenschaften hat. Modern kann man Form als Struktur oder System übersetzen, das Wort Form lebt in unserem häufig gebrauchten Begriff der *Information* weiter, was wörtlich heißt, eine Form von A nach B übertragen, so dass B nach dieser Formübertragung eine andere Form oder überhaupt eine Form hat (vgl.

Voigt, 2008; zur Aktualität des Seelenbegriffes vgl. Gasser & Quitterer, 2010). Dennoch ist dieser Seelenbegriff von den Naturwissenschaften nicht übernommen worden, weil man jeden Anklang an die Theologie vermeiden wollte. Des Weiteren hat der Begriff der Seele eine Fülle von metaphorischen und bildhaften Nebenbedeutungen erlangt, die ihn für eine strenge wissenschaftliche Begriffsbildung ungeeignet erscheinen ließen.

Descartes schließlich hat den aristotelischen, thomanischen, eher biologischen Seelenbegriff schließlich dekonstruiert und auf die Denkseele reduziert. Diese nannte er *res cogitans*, die unräumlich ist und mit der ausgedehnten *res extensa* im Menschen auf eine rätselhafte Weise verbunden sein soll. Descartes ist erst der Erfinder des Leib-Seele-Problems moderner Prägung. Die Erfolge der mechanischen Physik wurden auch dadurch ermöglicht, dass man die Naturforschung strikt in eine Körperlehre und in eine Seelenlehre aufteilte. Die Seele war etwas vom Körper verschiedenes und wurde nicht mehr als Erklärungsbegriff für Lebendigkeit verwendet, sondern mit ihrer vorzüglichsten Leistung, dem Denken, gleichgesetzt. Man brauchte den Seelenbegriff nicht mehr, um die Selbstbewegung des Lebenskörpers zu erklären, dazu reichte die Mechanik und Dynamik. Auch die Biologie entwickelte sich so an der Mechanik orientiert, Lebewesen wurden getrennt nach Körper und Seele erforscht, wobei sich die Meinung von Descartes durchsetzte, dass der lebendige Körper ein mechanisch funktionierender (seelenloser) Automat sei oder zumindest nach den Regeln der Mechanik zu erforschen sei; für Lebewesen blieb nur als Erklärungsspekulation die Lebenskraft als Erklärungskandidat übrig, ein letzter Schatten der aristotelischen Seele, insbesondere seines Entelechie-Begriffes. Es schien auch nicht mehr sinnvoll, von Seele zu reden, schon Descartes sprach von *res cogitans*, von Denksache und die *cogitatio* und ihre semantischen Anverwandten, zu denen auch Gefühle und Wollen zählten, wurde dann Namensgeber für Nachfolgewörter für Seele, wie wir sie dominant in der neuzeitlichen Psychologie finden. Im Englischen wurde *soul* durch *mind* ersetzt, im Deutschen bürgerte sich Gemüt und Bewusstsein ein, eine Übersetzung von Descartes Begriff *cogitatio*. Locke schlug vor, von *self* zu reden und heute ist die hässliche Renominalisierung des Personalpronomens selbst als *das Selbst* dominant in der Verwendung, oder, nicht minder hässlich, *das Ich*. Die Klugheit der Sprache hat Personalpronomen hervorgebracht und der unkluge Wissenschaftsjargon das Selbst und das Ich.

Die Seele als Erklärungs begriff war verloren, die Biologie prägte Begriffe wie Organismus, Zelle, Zellsystem usw., die Psychologie entstand als experimentelle Bewusstseinswissenschaft und Wissenschaft seelischer Eigenschaften und Phänomene. Das neue selbstgeschaffene Rätsel hieß Bewusstsein und an diesem selbstgeschaffenen Rätsel wird heute gerne viel geforscht und es wird viel dazu geschrieben (vgl. Kemmerling, 1999).

Die Seele wanderte aus den Naturwissenschaften aus, zu denen die Wissenschaft Psychologie gehört, eine Fehlbezeichnung, weil sie sich nie mit der Psyche beschäftigte, sondern mit psychischen Eigenschaften. Auch Psychosomatik ist eine Fehlbezeichnung, angeblich eine wissenschaftliche medizinische Disziplin, die aber keinen wissenschaftlichen Begriff von Psyche hat, sondern einfach die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen körperlichen und seelischen Eigenschaften untersucht, ohne einen klaren Begriff von diesen Beziehungen zu haben. Aber wer heilt, hat Recht und muss nicht unbedingt wissen, warum was heilt. Die Neurowissenschaften erforschen die neuronalen Korrelate seelischer Eigenschaften, denn empirisch findet man keine seelischen Eigenschaften, die keine neuronalen Korrelate hätten. Wie aber die Kausalbeziehungen zwischen seelischen Eigenschaften und neuronalen Aktivitäten aussehen, weiß niemand genau. Eine *anima separata* hat noch niemand nach den Standardkriterien der Naturwissenschaften identifiziert. Bekannt ist des Mediziners Rudolf Virchow Diktum, dass er schon viele Leichen sezirt habe, aber noch keine Seele fand.

Medizin, Neurowissenschaften und Psychologie sind Anwendungen der Biologie und die ist der bottom-up Strategie verpflichtet: Ein Lebewesen besteht aus physischen Bausteinen. Studiere diese Bausteine, setze sie zusammen und Du verstehst, wie ein Lebewesen funktioniert. Die Molekularbiologie und die Genetik versprechen ja für jede Krankheit eine Therapie, die darin besteht, die kaputten, nicht funktionierenden Bausteine durch funktionierende zu ersetzen. Seelische Erkrankungen sind Hirnerkrankungen und man muss nur wissen, welche Bausteine im Betriebsablauf nicht mehr funktionieren. Das Gehirn ist ein komplexer Rechenautomat, dessen Schaltkreise gelegentlich biochemisch gestört sind, jeder stärkere Alkoholkonsum belegt das. Man braucht nur das biochemisch passende Remedium, die Genetik wird da weiterhelfen. Die Seele ist kein Erklärungs begriff mehr, denn was soll noch erklärt werden?

Nun, es gibt Anzeichen für eine Wende, die sich Systembiologie nennt (vgl. Bleecken, 1990), auch die Neurokybernetik gehört dazu. Das macht eine top down Strategie nötig, denn das System Lebewesen ist eine Organisation eigener Art mit Relationen zwischen Geistigem und Körperlichem, die nicht mit der üblichen Art, Naturwissenschaft zu treiben, verstanden werden können. Schon der Begriff Information geht über die klassische Physik hinaus. Dem Naturalismus widersetzt sich eben dasjenige, was schon Platon feststellte: Wir können wahre und ewige Gedanken denken. Ist es das Gehirn, das die Bedeutung einer Proposition wie „2 und 2 ist 4“ hervorbringt, ein Versprechen, Liebe, die Unvollendete von Schubert und die Tränen, die diese Musik hervorbringen kann? Die Antwort kann nur ein halbes Ja sein, das Hirn ist dazu notwendig, aber nicht hinreichend. Die Sprache Deutsch z. B. bringt nicht ein Gehirn, nicht das Gehirn hervor. Deutsch ist das Produkt einer intergenerationellen Kooperation und Tradition. Wo ist die Sprache Deutsch? Ist Deutsch in unser aller Hirn wie in einem Lexikon abgelegt? Aber wenn dem so wäre, wäre das eine Sprache? Existiert ein Roman in jedem Buch gleichartig oder erst dann, wenn er gelesen wird? Ist die Bedeutung identisch mit den Buchstabenkolonnen eines Textes? Und im Gehirn mit den Schaltmustern vieler neuronaler Netze? Vielleicht ist die Welt ja ein Buch, wie es in einer mittelalterlichen Sentenz heißt, aber sie wird wohl erst lebendig, wenn das Buch gelesen wird. Die Welt wäre dann ein großer Austausch von Lesen und Schreiben. Es könnte also sein, dass der Begriff Seele wieder nötig wird, um zu verstehen, was es heißt, lebendig zu sein, denn Leben, so die Systembiologen ist Information und die Seele (systemische) Informationsverarbeitung. Als Begriff ist die Seele in unseren Diskursen jedenfalls lebendig geblieben, als Metapher, als Symbol, als begriffliches Hilfsmittel, uns unser Innenleben, unser Gemüt verständlich zu machen.

Die Seele, so sage ich mit dem Philosophen Röttgers, mit dem ich darüber geschrieben habe (Röttgers, 2007), ist ein kommunikativer Text, sie umfasst nicht nur unser Innenleben, sondern vor allem das, was zwischen uns ist. Sie ist das Zwischen, das wir im Miteinanderleben gestalten und in Form von Zeichen und Symbolen lebendig machen und halten. Ohne Gehirn geht das nicht, aber den kommunikativen Text bringen Menschen hervor, nicht Gehirne. Fragwürdig sind die Annahmen, dass wir als einsame Individuen (Atome) auf die Welt kommen mit einem hermetisch ein- und abgeschlossenen Innenraum und uns dann erst zusammentun,

um eine Sozialität auszubilden. Vielmehr sind wir von vornherein Teil eines sozialen Netzes, gewissermaßen als Knoten, und unser Innenraum ist der soziale Text, der nicht mit den Grenzen unseres Körpers zusammenfällt. Der Mensch ist, so Ernst Cassirer, ein *animal symbolicum* und die Seele ist eines seiner größten Symbole, das den Verkehr von Innen nach Außen und Außen nach Innen in ein Seelenleben verwandelt, das wir Kultur nennen. Zu dieser Kultur gehört auch, dass wir über die Seele nachdenken. Der Psychiater Erwin Strauss konstatierte nachdrücklich und zu recht: Nicht das Gehirn denkt, sondern der Mensch.

3 Kann man auf die „Seele“ im medizinischen Alltag verzichten?

Von daher kann man auf den Begriff Seele im medizinischen Alltag nicht verzichten, wenn Seele in Anführungszeichen gemeint ist. Es ist der Seelenbegriff, mit dem wir unsere Innenwelt deuten und unsere kommunikativen Verhältnisse, damit ist das gemeint, wofür wir das schöne deutsche Wort Gemüt haben. Ansonsten hängt die Deutung des Seelenbegriffs von der naturwissenschaftlichen, philosophischen Orientierung ab und den damit verbundenen Gründen, die mehr oder weniger gut sind. Die Kranke, der Kranke jedenfalls kommt nicht mit einem kranken Körper oder einer kranken Seele, zur Ärztin, zum Arzt, sondern als Mensch, der mehr oder weniger beeinträchtigt ist, ein gutes Leben zu führen. Der Mensch muss sein Leben führen und von daher ist eine Erkrankung nie alleine ein physischer oder psychischer Befund, sondern etwas, was die Lebensführung betrifft. Und hier ist das Zwischenmenschliche betroffen, das ich als symbolische Seele ansprach. Natürlich ist es sinnvoll, im diagnostischen und therapeutischen Gespräch unser Alltagsverständnis von Seele einzubringen, denn wir verwenden mentale Begrifflichkeiten, um unser Erleben, unsere Innenwelt zu interpretieren, unsere Sorgen, Ängste und Befürchtungen, belastende Erinnerungen und Erfahrungen. Im diagnostischen und therapeutischen Alltag der Gesundheits- und Heilwissenschaften ist ein naturwissenschaftlicher Seelenbegriff nicht notwendig, aber unser Seelendiskurs schon, in dem wir unser Selbstverständnis artikulieren und kommunizieren. Das sollte den Arzt und Therapeuten mahnen, dass nicht nur ein gestörtes Bauteil zu reparieren ist oder eine Störung des Proteoms zu beseitigen ist, sondern ein Mensch in seiner Lebensführung Hilfe braucht. Sicher ist auch ein materialistischer Arzt ein guter Arzt, wenn man überhaupt dem Wort „materialistisch“ einen guten Sinn geben kann, denn wenn ich eine Schienbeinfraktur habe, dann

wäre ich dankbar, auf einen wissenschaftlich gut ausgebildeten Arzt zu treffen, der die Kunst der Frakturbehandlung beherrscht und keinen schamanischen Tanz aufführt, der aber in anderen Genesungskontexten sinnvoll sein kann. Eine große Herausforderung ist ohne Zweifel, das mögliche Spannungsverhältnis zwischen der naturwissenschaftlichen Interpretation des Menschen und unserem lebensweltlichen Selbstverständnis zu überbrücken. Wenn eine Depression nur unter dem Aspekt einer Hirnfunktionsstörung betrachtet wird, kann das dem Betroffenen durchaus helfen, wenn eine Psychopharmathapie die Symptome und das Missbefinden zum Verschwinden bringt. Somatische Störungen genetisch behandelbar zu machen, kann großes Leid lindern. Meines Erachtens kann aber eine systembiologische und systempsychologische Begriffsbildung, die auch die menschliche Sozialität berücksichtigt, solche Irritationen beruhigen, wenn wir einseitige Reduktionismen, erkennbar an Wendungen wie „der Mensch ist nichts als...“, vermeiden.

4 Wie gestaltet sich aus dieser Perspektive das Spannungsverhältnis von Psychotherapie und Seelsorge, von Wissenschaft und Religion?

Wenn es ein Spannungsverhältnis zwischen Psychotherapie und Seelsorge und von Wissenschaft und Religion gibt, so wäre zu prüfen, was davon auf Missverständnissen beruht und was auf inkompatiblen Verständnisweisen des Menschen, also auf inkompatiblen Menschenbildern.

Psychotherapie und Seelsorge

Seelsorge ist ein pastoraltheologischer Begriff aus dem Christentum. Dahinter steckt die theologisch fundierte Überzeugung, dass das Seelenheil dasjenige ist, nach dem der Mensch zuvörderst streben sollte, um in den Himmel zu kommen. Das ist sogar aus christlicher Sicht der Sinn des Lebens. Dahinter ist wohl auch die Überzeugung einer *anima separata* zu finden, die auf das Jüngste Gericht und damit auf die Auferstehung von den Toten wartet. Auf der anderen Seite geht es aber zunächst nur darum, sich um das gute Leben aus christlich-religiöser Sicht zu kümmern, für das die moralischen Probleme des Seelenheils vor den somatischen Gesundheitsproblemen anzusiedeln sind. Deswegen ist auch pragmatisch gesehen, ein bestimmter Seelenbegriff nicht die notwendige Voraussetzung für Seelsorge, es ist eben aus der Tradition stammendes Wort mit rein deskriptiv, ordnender Funktion.

Von daher gibt es eher kein Spannungsfeld zur Psychotherapie, die nicht auf einen besonders gehaltvollen wissenschaftlich wohlfundierten Seelenbegriff angewiesen ist. Weder die kognitiv-behavioralen Therapien noch die tiefenpsychologischen Therapieformen beruhen auf einem wissenschaftlich gründlich reflektierten Seelenbegriff. Im Mittelpunkt stehen Verhaltensprobleme, Ängste, Störungen des Affekts und der Gefühle, soziale Anpassungsprobleme, Missbefindlichkeiten und das Erleben von Leid und Belastung, die behandelt werden.

Wissenschaft und Religion

Auch hier muss es kein Spannungsfeld geben, wenn die Wissenschaften nicht wie der wissenschaftliche Marxismus-Leninismus dies tat, beanspruchen, auf wissenschaftliche Weise einen Atheismus und eine allgemeine Religionskritik zu begründen. Religionen können dabei monotheistisch, polytheistisch und sogar atheistisch ausfallen, wenn man an den Buddhismus und den Pantheismus denkt. Am Anfang der Naturphilosophie stand das unpersönliche Göttliche, das *theion* des Anaximander und des Heraklit, da das *apeiron*, das Unbegrenzte, das Göttliche ist (vgl. Fink, 1985). Da wir aber nur begrenzte Einzeldinge verstehen und begrenzt, diskursiv denken, versteht niemand das *apeiron* und das Göttliche in der Sprache der Wissenschaft. Wenn man nicht einen quasireligiösen Szientismus vertritt, muss man sich an die Erkenntnisgrenzen der Wissenschaft halten, die durchaus beachtlich sind. Das analytisch-induktive Verfahren der Erfahrungswissenschaften mag zwar technisch sehr erfolgreich sein, aber es liefert nicht unfehlbares, sicheres und notwendiges Wissen. Die Erfahrungswissenschaften, insbesondere die Psychologie, liefern uns nicht sichere Erkenntnisse über die Seele. Es gibt aber gute wissenschaftliche Gründe, die Seele als Organisation eines Lebewesens zu verstehen. Über die Unsterblichkeit der Seele kann uns die Erfahrungswissenschaft nicht sicheres Wissen vermitteln, wobei die Denkseele, unsere Rationalität, Voraussetzungen enthält, überhaupt Erfahrungen machen zu können. Allerdings gibt es gute Gründe, von der Realität des Geistes und ewiger Gedanken überzeugt zu sein. Wer die Realität des Geistes bestreitet, beweist die Realität des Geistes, denn Bestreiten, und das hat schon Descartes herausgestellt, ist etwas Geistiges und setzt die transzendente Unterscheidung von wahr und falsch voraus. Diese Unterscheidung kann man bei Gefahr eines selbstperformativen Widerspruchs nicht bestreiten. Ein solches transzendentes Argument lässt meines Erachtens

auch Raum für den religiösen Glauben und erlaubt, das Spannungsfeld zwischen Religion und Wissenschaft zu reduzieren, aber es erlaubt auch die Kritik an einer Wissenschaftsreligion, die meint, ohne gute Gründe alles machen zu dürfen, was machbar ist. Ebenso ist die Inanspruchnahme der wissenschaftlichen Rationalität erforderlich, um Religionen zu kritisieren, die sich als ermächtigt ansehen, mit Gewalt im Namen eines Gottes oder höheren Wesens anderen Menschen die Freiheit zu nehmen, ihren eigenen Weg auf der Suche nach dem Göttlichen, dem *ens entium*, zu gehen.

Literatur

Bleicken, S. (1990) Was sind die existentiellen Grundlagen lebender Systeme?

Naturwissenschaften, 77, 277-288

Busche, H. (2001). *Die Seele als System. Aristoteles' Wissenschaft von der Psyche*.

Hamburg. Meiner.

Fink, E. (1985). *Grundfragen der antiken Philosophie* (herausgegeben von F.-A.

Schwarz). Würzburg: Königshausen und Neumann.

Gasser, G. & Quitterer, J. (2010) (Hrsg.). *Die Aktualität des Seelenbegriffs*.

Interdisziplinäre Zugänge. Paderborn: Schöningh.

Jonas, H. (1981). *Macht oder Ohnmacht der Subjektivität? Das Leib-Seele-Problem*

im Vorfeld des Prinzips Verantwortung. Frankfurt a. M. : Insel Verlag.

Kanzian, C. & Kraschl, D. (2010). Gibt es ein Leib-Seele-Problem? eJournal

Philosophie der Psychologie (<http://www.jp.philo.at/texte/KanzianC1.pdf>).

Kemmerling, A. (1999). Eine handvoll Bemerkungen zur begrifflichen

Unübersichtlichkeit von "Bewusstsein". In F. Esken & H. – D. Heckmann (Hrsg.),

Bewußtsein und Repräsentation (2., durchgesehene Aufl.) (S. 55 – 71). Paderborn:

Mentis.

Kläden, T. (2005). *Mit Leib und Seele.... Die mind-brain-Debatte in der Philosophie*

des Geistes und die anima-forma-corporis-Lehre des Thomas von Aquin.

Regensburg. Pustet.

Kutschera, F. von (1982). *Grundfragen der Erkenntnistheorie*. Berlin u. a.: De

Gruyter.

Mack, W. (2012). Seele / Psychê – problemgeschichtliche Argumentationsskizze für die Wiederaneignung als eines grundlegenden Begriffes der Psychologie. In A. Stock, H.-P. Brauns, & U. Wolfradt (Hrsg.), *Historische Analysen theoretischer und empirischer Psychologie* (Beiträge zur Geschichte der Psychologie Bd. 25) (S. 57-74). Frankfurt a. M.: Lang.

Mack, W. (2007) Braucht die Wissenschaft der Psychologie den Begriff der Seele? (<http://www.jp.philo.at/texte/MackW1.pdf>).

Röttgers, K. (2007). Seele und Gesellschaft in der Sicht der Sozialphilosophie. In W. Mack & K. Röttgers, *Gesellschaftsleben und Seelenleben. Anknüpfungen an Gedanken von Georg Simmel*, S. 10 – 58. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht.

Snell, B. (1946). *Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen*. Hamburg. Claassen & Goverts (Neudruck bei Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, 9.Aufl.).

Voigt, U. (2008). *Aristoteles und die Informationsbegriffe*. Würzburg. Ergon.